

Damit Pfarrer keine Alleinunterhalter sind

Die Prädikantinnen und Prädikanten, also Laienprediger, der EKM haben eine zweieinhalbjährige theologische Ausbildung absolviert. Sie halten Gottesdienste, dürfen Predigten verfassen, als Ordinierte oder mit besonderer Genehmigung das Abendmahl einsetzen und die Taufe vollziehen sowie Trauungen und Beerdigungen vornehmen. Ihr Dienst ist ehrenamtlich und im „Kirchengesetz

über den ehrenamtlichen Verkündigungsdienst der Lektoren und Prädikanten“ geregelt. Bei einem Treffen im Januar wurden neue Sprecher gewählt. Einer ist Erik Kahnt (Bild links) aus Halle/Saale, seit 2010 Prädikant im Pfarrbereich Allstedt/Wolferstedt, seit 2015 ordiniert. EKM intern befragte ihn, ebenso Propst Dr. Christian Stawenow, Regionalbischof des Propstsprengels Eisenach-Erfurt. Das Interview führte Susanne Sobko.



Warum wollten Sie Prädikant werden?

Kahnt: Das wollte ich zuerst gar nicht – ich begann den Kirchlichen Fernunterricht aus theologischem und kirchengeschichtlichem Interesse. Weil für den Abschluss mindestens drei Gottesdienste zu absolvieren sind, war ich „gezwungen“, auf die Kanzel zu gehen. Aus Sachsen kommend, bat ich einen befreundeten Thüringer Pfarrer, Mentor zu sein, und als ich aus seinen Gemeinden gefragt wurde, begann ich dort meinen Dienst.

Ist der Einsatz von Prädikanten Notmaßnahme oder Optimierung?

Kahnt: Prädikanten und Lektoren bereichern den Gottesdienst, und natürlich sind sie für Pfarrer auch eine Entlastung, besonders bei Weiterbildung, Urlaub und Vakanz. Wie ich von einigen Prädikanten höre, geht es in manchen Pfarrbereichen ohne sie gar nicht mehr. Mit rund 150 Gottesdiensten in sechs Jahren gehöre ich noch nicht zu den Fleißigsten.

Stawenow: Weder noch. Es ist ein selbstverständlicher Weg unserer Kirche, weil es ehrenamtlichen Verkündigungsdienst immer gegeben hat. Jeder Christ ist zum Zeugnis berufen. Provokant gesagt:

der Hauptberuf ist sogar die Ausnahme. In der Bibel ist „ehrenamtliche“ Verkündigung der Normalfall.

Fühlen sich Prädikanten ausreichend gewürdigt?

Kahnt: Ja und nein. Ich kenne viele, die spüren, dass ihr Dienst dankbar angenommen wird, bei anderen ist es leider nicht so. An institutionellen Gründen liegt es sicher nicht – die Landeskirche hat alle Wege geebnet. In der Regel ist es eine Frage der Persönlichkeiten, die miteinander zu tun haben.

Stawenow: Das ist unterschiedlich. Ich nehme Signale wahr, nach denen sie sich entsprechend ihrer Qualifikation und ihrer Bereitschaft zum Mitwirken nicht ausreichend gewürdigt sehen. Offensichtlich fehlen ihnen die gewünschten Räume. Es überwiegen aber Kirchenkreise und Pfarrbereiche, in denen sie sehr anerkannt sind und eine wichtige Rolle im Verkündigungsdienst übernehmen.

Besteht die Gefahr einer Konkurrenz-Situation?

Kahnt: Ein Hauptamtlicher muss keine Angst vor Konkurrenz haben, eigentlich dürfte es kein Problem geben. Ich habe auf der Ordinandenrüste von Vikaren und Prädikanten wirkliche Gemeinschaft und keine Ressentiments erlebt – man interessierte sich füreinander, und die Vikare fanden es spannend, von unseren Wegen zu hören und von dem, was wir auf uns nehmen, um ehrenamtlich tätig sein zu dürfen.

Stawenow: Normalerweise dürfte es keine Konkurrenz geben, da sie sich ergänzen und bereichern sollen. Konkurrenz gibt es nur, wo jemand Schwächen zeigt. Ehrliche Kommunikation ist wichtig: Es muss besprochen werden, wie Stärken zum Tragen kommen und Defizite ausgeglichen werden. In der Regel gilt: Ein starkes Hauptamt wünscht ein starkes Nebenamt, beim schwachen Hauptamt kann es Probleme geben.

Was sind Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit?

Kahnt: Für mich ist es wichtig, mir immer meiner Rolle als Ehrenamtlicher bewusst zu sein – ich diene der Gemeinde. Den Pfarramts-Inhaber sehe ich als Leiter der Gemeinde, ich will mich nicht gleichstellen. Ich halte eine Ordnung der Ämter wichtig für ein gutes Miteinander. Man muss sich zurücknehmen können, genau hinhören, offen und verständnisvoll miteinander reden. Und immer daran denken, dass wir nicht annähernd die Aufgaben zu bewältigen haben wie Inhaber des Pfarramtes.

Stawenow: Dass es klare Absprachen gibt und belastbare Dienstvereinbarungen abgeschlossen werden. Wann, wo und wie Dienst getan wird, und wie die Rahmenbedingungen sind, muss geklärt sein. Wichtig ist auch eine gute Kommunikation zwischen Pfarrstellen-Inhabern und Prädikanten, ebenso die Akzeptanz in den Kirchengemeinden. Der Dienst möge willkommen sein, beispielsweise auch bei Glaubenskursen, Bibelwochen, Kasualien.

Wie sind Ihre Erfahrungen zur Zusammenarbeit?

Kahnt: Ich höre Positives und Schwieriges. Ein Problem: Um Prädikant zu werden, kann man daran scheitern, dass in Einzelfällen Hauptamtliche vom Pfarrer über den Superintendenten bis ins Landeskirchenamt meinen, wir brauchen keine Prädikanten. Wenn Hauptamtliche nicht unterstützen und beispielsweise kein Votum erstellen, ist es bei dem bürokratischen Pfad zum Prädikanten schwierig, anzukommen. Ich habe aber ausnahmslos positive Erfahrungen gemacht.

Stawenow: Von den Prädikanten, die ich wahrnehme, habe ich einen ausgesprochen positiven Eindruck. Ich finde es wunderbar, dass sie da sind und wichtige Aufgaben übernehmen. Dennoch ist der Dienst weiter zu entwickeln – das betrifft Wahrnehmung und Anerkennung sowie Stärkung der Gemeinschaft im Verkündigungsdienst.

Gibt es noch Bedarf an Prädikanten in der EKM?

Kahnt: Prinzipiell ja, wobei es darum geht, wo Kirche hin will. Wenn es immer größere Pfarrbereiche gibt, ist der Verkündigungsdienst ohne Ehrenamtliche nicht zu schaffen.

Stawenow: Viele Kirchengemeinden sind mit monatlichen oder sogar achtwöchigen Gottesdiensten zufrieden, aber das ist eine Katastrophe – das Sterben ist vorprogrammiert. Normal sollte man jeden Sonntag gemeinsam Gottesdienst feiern. Wir brauchen noch viele Prädikanten und Lektoren.

Welche Voraussetzungen sind nötig?

Kahnt: Man muss aufgeschlossen und kontaktfreudig sein, darf keine Ängste vor dem Auftritt vor Menschen haben, muss ein Gespür für den Umgang mit ihnen besitzen. Wichtig für die Ausbildung ist, wissenschaftliche Arbeiten verfassen und den Glauben reflektieren zu können.

Stawenow: Wir haben sehr hohe Ansprüche für die freie Wortverkündigung. So muss eine entsprechende Ausbildung absolviert werden und wie bei einem Pfarrer ist eine hohe kommunikative Fähigkeit nötig.

Zudem braucht es die Begleitung durch Mentoren, Superintendenten, Kollegium und Pastoralkolleg. Für eine Ordination sind die Voraussetzungen noch höher.

Die Ordination ist eine Besonderheit in der EKM. Wie wichtig ist sie?

Kahnt: Mir war sie wichtig im Hinblick auf die Verwaltung der Sakramente im Kontext der Ökumene. Dazu braucht es nicht einmal den Blick auf den schwierigen Weg zum Abendmahl mit katholischen und orthodoxen Christen. Selbst unter den EKD-Mitgliedskirchen ist unser Weg der Ordination umstritten. Aber natürlich ist die Ordination auch eine Wertschätzung, zumal der Weg dahin lang ist und nicht jeder zugelassen wird.

Stawenow: Damit verbindet sich eine Lebensberufung und eine hohe Verbindlichkeit für das persönliche Leben, für die Kirchengemeinden und die Landeskirche – also eine hohe Wertschätzung ebenso wie eine hohe Verpflichtung.

Was wünschen Sie sich?

Kahnt: Bisher müssen Anwärter alle Unterlagen für Amt und Ordination zusammentragen. Wenn Gespräche nicht zustande kommen, Voten nicht erstellt werden oder Unterlagen verschwinden, hat man keine Chance. Ich wünsche mir, dass dieser Prozess durch das Landeskirchenamt übernommen wird und zum Beispiel von dort die Voten der Hauptamtlichen angefordert werden. Das wäre ein starkes Signal der Wertschätzung. Wenn die Voraussetzungen geschaffen sind, dass ordinierte Prädikanten Landesbischofin oder Landesbischof werden können, wird das meines Erachtens nach erkannt als seit Jahrhunderten fehlender Baustein der Reformation.

Stawenow: Dass ein geregelter Prädikantendienst zur Normalität wird. Außerdem ist mir sehr wichtig, dass es zu keiner Vereinsamung der Prädikanten kommt. So wie es eine verbindliche Diakonengemeinschaft gibt, brauchen sie eine Dienstgemeinschaft. Konvente sollten beispielsweise nicht nur vormittags stattfinden.

